

# Rückepferde im Einsatz

Die beiden Kaltblüter „Kiri“ und „Murphy“ im Lohberger Forst

(jm). Schnaubend stemmt „Kiri“ die kräftigen Beine in den feuchten Waldboden. „Vorwärts“ ruft Kay Stolzenburg (29) und langsam setzt sich das Pferd in Bewegung. Hinter sich zieht es einen schweren Kiefernstamm aus dem Bestand. „Kiri“ ist ein Rückepferd das gerade im Rosengartener Forst zum Einsatz kommt.

Das HolZRücken mit Pferden hat eine lange Tradition, die jetzt wiederbelebt wird. Kai Stolzenburg arbeitet in Kooperation mit dem Forstamt Rosengarten. Derzeit ist er im Lohbergen-Forst im Einsatz, schleppt mit den beiden Kaltblütern „Kiri“ und „Murphy“ täglich mehrere Festmeter Holz aus dem Kiefernbestand.

„Kiri“ und „Murphy“ sind harte Arbeit gewöhnt. Stolz stehen die beiden am Wegesrand, Schweiß im Fell zeugt von der anstrengenden Rückearbeit. Für Kay Stolzenburg ist es der erste Einsatz im Wald. Der gelernte Tischler möchte sich mit „Kiri“ und „Murphy“ als Pferderücker selbständig machen. Die Kooperation mit dem Forstamt bildet für ihn eine erste Existenzgrundlage. „Ich arbeite gerne mit den Pferden. Damit tue ich mir was Gutes und dem Wald auch“, erklärt er überzeugt.

Und er hat recht: Das Rücken



Kay Stolzenburg rückt mit „Kiri“ die dicken Kiefernstämme aus dem dichten Bestand Foto: jm

mit Pferden ist wesentlich schonender für den Waldboden als das Befahren mit schweren Maschinen. Außerdem werden so Verletzungen an den umstehenden

zwei bis drei Wochen wird er im Lohbergen-Forst zu tun haben. Für ihn geht damit ein Wunsch in Erfüllung: „Das ist mein absoluter Traumberuf.“

Bäumen vermieden. „In einem dichten Bestand ist es sehr aufwändig, mit schwerem Gerät einzelne Stämme auszurücken“, erklärt Revierförster Gerhard Netzel, „da greifen wir lieber auf die Pferde zurück.“ Auch der Naturschutzbund (Nabu) begrüßt den Einsatz der Rückepferde. „Diese Kooperation ist sehr lobenswert und hoffentlich weiter ausbaubar“, wünscht sich Lars Benecke von der Nabu-Gruppe Buchholz.

„Kiri“ hat inzwischen den nächsten Stamm aus dem Dickicht gezogen. Schwer atmend steht das Pferd zwischen den Bäumen. Jetzt ist erstmal eine Pause angesagt. Langsam trottet „Kiri“ zu „Murphy“, gemeinsam widmen sie sich dem Gras am Wegesrand. Kay Stolzenburg schaut seinen beiden Kaltblütern versonnen zu. Noch

## Holzrücken mit Pferden hat Tradition

Vor der Industrialisierung war das Rücken von Holzstämmen mit Pferden gang und gäbe. Viele Forstleute arbeiteten mit den Vierbeinern, um das geschlagene Holz aus dem Wald herauszubekommen. Festmeter für Festmeter zogen es die muskulösen Pferde aus dem Dickicht. Mit der Motorisierung verloren die Pferde immer mehr an Bedeutung. Traktoren wurden eingesetzt, um die gefällten Bäume aus dem Forst zu schaffen. Das war wesentlich wirtschaftlicher, doch der Schaden für den Wald war enorm. Durch die schweren Maschinen wurde der Waldboden zerstört, Bäume erlitten Verletzungen beim Herausfahren der Geräte. Heute gibt es wieder einige hauptberufliche Pferderücker.